

Feierliche Profess Fr. Vitus – Dienstag, 28. August 2018

Fest des Hl. Augustinus/Predigt Abt Martin

Erste Lesung: Hos 2,16.17b-18.21-22

Zweite Lesung: 2 Kor 3,1b-6a

Evangelium Lk 1, 26-38

Liebe Mitbrüder, Ordensschwestern, Eltern, Verwandte, Schwestern und Brüder! Lieber Fr. Vitus!

Als Erstes danke ich dir für dein Vertrauen und die Bereitschaft, heute JA zu sagen zu Gott und zur Gemeinschaft von Schlägl durch die feierliche Profess. Ich danke allen Mitbrüdern, dass fr. Vitus so wohlwollend und herzlich aufgenommen und begleitet wurde. Besonders danke ich dir, lieber Jakob, für deine Begleitung in der Verantwortung als Novizenmeister.

Du, lieber Vitus, hast das Deine dazu getan:

Wir schätzen deine Art des Lebens und treuen Mitlebens, deine Freundlichkeit, aber auch deine vielfältigen Begabungen, besonders in der Liturgie als Zeremoniär und deinen Einsatz für die Ministranten. Als begeisterter Schiedsrichter hast du auch die Fähigkeit, hinzuhören und gut zu sehen.

Du hast diese liebenswerte Art als Geschenk mitgebracht von deinen Eltern, Großeltern und auch von deiner Heimatgemeinde der Kooperator-Expositur Berg bei Ansfelden. Deshalb grüße ich von Herzen deine Eltern, Doris und Alfred, die Großeltern, besonders auch deinen Onkel, Diakon Franz Landerl aus Sankt Marien, und als Vertreter der Pfarrexpositur Berg Pfarrprovisor Georg Atzlesberger und Sr. Pauline. Eine gute Schulausbildung bekamst du im Gymnasium Schlierbach – ein herzliches Grüß Gott an dich, lieber Abt Nikolaus. Sehr prägend und erfolgreich war auch das Studium der Theologie an der KU in Linz und in Tübingen mit der Beheimatung im Priesterseminar. Danke an das Priesterseminar in Linz mit dem Regens und Bischofvikar Hans Hintermaier und zukünftigen Regens Michael Münzner. Und auch einen herzlichen Gruß den Theologiestudenten aus Tübingen.

Du hast durch die Einladung zu dieser Profess-Feier und durch die Auswahl des Wortes Gottes sehr deutlich gemacht:

Das Entscheidende im Leben ist das Vertrauen:

Das wird deutlich mit dem Bild der Verkündigung durch den Engel an Maria und durch das Wort Jesu:

„Herr, auf dich vertraue ich, in deine Hände lege ich mein Leben.“

Die Idee, das Verkündigungsbild von Johann Worath – der Gestalter auch unserer Kanzel im 17. Jh. – als Motiv zu nehmen, kam dir durch die Exerzitien Begleitung von Josef Maureder SJ, der dir dieses Evangelium mit dem Bild eines Künstlers zur Meditation ans Herz gelegt hat.

Der Engel Gabriel zeigt zur Taube als Symbol des Heiligen Geistes.

Gott ist es also, der die Initiative ergreift. Er sagt JA zum Menschen, er macht zuerst die Profess auf uns. Meine Antwort, mein freies JA ist letztlich eine Gabe des Heiligen Geistes. Maria spricht das JA erst, als der Engel auf den lebendig machenden Geist zeigt.

Die von dir ausgewählten Lesungen aus der Heiligen Schrift sind ein Versuch, das Geschehen der Profess als Akt des Vertrauens gegenüber Gott zu begreifen. Die Lesung aus dem Buch des Propheten Hosea macht deutlich, wie sehr Gott um den Menschen wirbt und ihn sich antraut auf ewig. Im Blick auf die Christengemeinde in Korinth sagt der Apostel Paulus, dass die Befähigung zum Einlassen auf Gott von diesem selbst stammt. Wer sich – vom Geist geleitet –

vertrauensvoll auf Gottes Ruf einlässt, wird zum Brief Christi. Es darf und soll eine Botschaft von uns abgelesen werden. Darin liegt nun auch die Verantwortung von uns Christen und besonders von uns Ordenschristen: Was strahlen wir als Christen, als Kirche, als Kloster aus? Was erlebt jemand, der bei uns länger Gast ist? In der frühen Kirche galt ja das Wort: *„Willst du einen Menschen für Christus gewinnen, dann lasse ihn ein Jahr lang in deinem Hause wohnen!“*

Lieber Vitus, so sagst du heute JA durch die Profess zu Gott und zur Gemeinschaft. Natürlich hast du auch Fragen und Rückfragen, wie es schon beim Volk Israel war und auch bei Maria. Warum bin gerade ich berufen? Bin ich dazu befähigt mit meinen Grenzen und Schwächen? Mit Recht vertraust du wie Maria auf den Beistand des Heiligen Geistes. Du darfst dich auch getragen wissen von unserer Gemeinschaft und der Kirche mit den Heiligen, den Zeugen des Glaubens, die wir in der Litanei anrufen, während du am Boden liegst, getragen vom Boden unserer Stiftskirche, von der langen 800-jährigen Geschichte, deren wir in diesem Jahr dankbar gedenken. In unserer Gemeinschaft kommt das Getragen werden durch die Gemeinschaft stellvertretend durch den schönen Brauch des Profess-Göds zum Ausdruck, den du gewählt hast.

Ja, wir brauchen besonders das Lebenszeugnis von Menschen, die wir Heilige nennen. Einer davon ist der Heilige Vitus, dessen Namen du seit der Einkleidung trägst und dich durch sein Lebenszeugnis schon in jungen Jahren geprägt hat als Patron deiner Heimatkirche. Er ist dir wieder begegnet hier in der Stiftskirche durch die Veitskapelle, vorige Woche durften wir ihm begegnen bei unserer Konvent-Wallfahrt nach Prag zum Grab des Heiligen Norbert im Kloster Strahov, aber dann auch zum Heiligen Vitus im Veits Dom. Das Pastoraljahr wird dich nach Sarleinsbach und Putzleinsdorf führen, wieder zum Hl. Vitus, dem Patron der Pfarre Putzleinsdorf.

Vertraue auf die Kraft des Heiligen Geistes! Mein langjähriger geistlicher Begleiter Martin Gutl hat gesagt:

*„Der Beistand
des Heiligen Geistes
nimmt dem,
dem er beisteht,
die Mühe des Stehens
und Durchstehen nicht ab. Aber er erhöht
das Stehvermögen.“*

So wirst du heute auch in die Verantwortung berufen, mitzutragen. Denn Gemeinschaft heißt: Getragen werden und Tragen.

Manchmal wird es im Leben auch so sein, wie das Evangelium heute endet: *„Danach verließ sie der Engel“*. Das erfahren wir auch: Es gibt diese wunderbaren Stunden, wo alles sehr klar ist, aber es ist wohl wichtig, gerade dann das JA geschehen zu lassen und durchzustehen, wenn scheinbar kein Engel da ist, wenn es dunkel ist.

Da hilft es sehr, was wir in der Kantate von Pachelbel in den 6 Strophen hören werden: *„Was Gott tut, das ist wohlgetan...“*

Ich finde es sehr schön, dass diese Kantate gesungen wird beim Friedensgruß durch die Mitbrüder und bei der Austeilung vom Brot des Lebens in der Kommunion: das sind die beiden Brennpunkte unseres Lebens: Communio mit Gott und das Miteinander und Füreinander.

Dein JA zu Gott soll konkret werden in der Gottes- und Nächstenliebe, denn das Ziel des christlichen Lebens ist es, immer mehr ein Liebender zu werden. Der Hl. Augustinus setzt uns in der Ordensregel dieses Ziel vor Augen: *„Vor allem, liebe Brüder, soll Gott geliebt werden, sodann der*

Nächste: denn das sind die Hauptgebote, die uns gegeben sind.“

Die dreimalige Frage des Auferstandenen an Petrus heißt: „*Liebst du mich?*“ Es ist auch die Frage, die im Leben immer wieder neu anfangen lässt. Denn – so sagte vorige Woche unser Exerzitien Leiter Bischof Benno Elbs – „*echte Liebe versöhnt mit der Vergangenheit und öffnet für die Zukunft. Jesus sucht nicht vollkommene, sondern wahrhaftige Menschen. Nachfolge kann darum nicht aus lauer Liebe bestehen, sondern braucht eine Leidenschaft, die auch durch das Feuer der Bekehrung hindurchgegangen ist.*“

Deshalb versprichst du am Anfang auch „*Bekehrung des Lebens*“ als die Bereitschaft, jetzt und auch in Zukunft dich ganz und immer neu Christus hinzukehren und immer mehr in sein Lebensmodell hineinzuwachsen. Du wirst dich fragen: aus welchen Quellen lebt Jesus? wie gestaltet er sein Leben, wie geht er auf die Menschen zu?

Dein JA zu Gott wird besonders erlebbar und sichtbar werden durch das Lebensmodell Jesu Christi, das er als Rat den Aposteln gegeben und in der Nachfolge sichtbar wird durch die Gelübde der gottgeweihten Ehelosigkeit, der Armut und des Gehorsams.

Bischof Manfred Scheuer hat beim Ordenstag in Kremsmünster 2017 zu dieser Nachfolge gesagt:

„Nachfolge ist wie ein „Stachel im Fleisch“, eine Provokation und eine Korrektur; in der Nachfolge leuchtet die Alternative des Evangeliums auf. Sicher, jeder ist zur Heiligkeit berufen. Die Evangelischen Räte machen freilich für sich noch nicht besser, frömmere und liebenswertere, aber sie sind ein Zeichen, eine Erinnerung und Einladung, das Reich Gottes zu suchen, der Frohen Botschaft ein Gesicht zu geben, so dass sie nicht vergessen wird. In einer Gesellschaft wachsender Jesus-Vergessenheit sind die Orden und Kongregationen Zeichen und lebendige Erinnerungen an die Freundschaft mit Jesus.“

Schon lange begleitet mich die Sicht der Gelübde des Abtes Ulrich Geniets aus Averbode(+2005):

Gottgeweihte Ehelosigkeit: das Gelübde des offenen Herzens,
Armut: das Gelübde der offenen Hände,
Gehorsam: das Gelübde der offenen Ohren.

Gelübde sind nicht nur ein Loslassen oder ein Verzicht auf Ehe, Besitz und Selbstbezogenheit, sondern ein sehr lebendiges Hineinwachsen in die Nachfolge Jesu. Und

gerade durch die Meditation des Kreuzes und der Passion Jesu können wir besser verstehen, was letztlich unsere Gelübde bedeuten:

Jesus hängt am Kreuz mit offenen Armen und Händen, angenagelt. Die Augen und die Ohren sind offen, um die Stimmen um ihn und vor allem die Stimme des Vaters zu hören. Das Herz war offen für die Menschen und die Welt, um Vergebung und Verzeihung zu bringen, Segen und Heil. Und es ist so als will er sagen: Ihr könnt mir alles nehmen, aber nicht die Liebe.

Unsere Gelübde sollen unser konkreter Einsatz sein, ihm zu folgen-
mit offenem Herzen,
mit offenen Händen,
mit offener Auge und Ohren.

(sie auch bei Generalabt em. Thomas Handgrättinger in:
Prämonstratenser. Gemeinsam mit Gott bei den Menschen,
s. 191ff)

So dürfen wir, darfst du, lieber Vitus, durch das konkrete Leben als Liebender Zeugnis geben für die grenzenlose Liebe Gottes, für das „brennende Herz“ des Heiligen Augustinus. Immer sollst du getragen sein vom Vertrauen,

wie wir es in der Komplet zum Ausdruck bringen: „*Herr, auf dich vertraue ich, in deine Hände lege ich mein Leben.*“

Amen